



Ergebnisbericht zu den Vorschlägen für die zukünftige Ausgestaltung der Fächer an den Gymnasien

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe und Stossrichtungen für die Weiterarbeit

April 2025



Inhalt

1	Ausgangslage	3
2	Grundlagenfächer.....	3
2.1	Zweite Landessprache Italienisch oder Französisch	4
2.2	Englisch als dritte Sprache	4
2.3	Musik und Bildende Kunst.....	5
3	Schwerpunktfächer.....	5
3.1	Schlüsselprinzipien der Schwerpunktfächer	5
3.2	Schwerpunktfachkatalog als Ganzes und Varianten zur Umsetzung.....	6
3.3	Schwerpunktfächer im Fachbereich Sprachen	7
3.4	Schwerpunktfächer im Fachbereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften	8
3.5	Schwerpunktfächer im Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften	8
3.6	Schwerpunktfächer im Fachbereich Kunst.....	9
4	Ergänzungsfächer	9
5	Kantonale Rahmenstundentafel	10
6	Transversale Unterrichtsbereiche.....	11
7	Dank und Ausblick	11

1 Ausgangslage

Im Projekt «Weiterentwicklung der Gymnasien im Kanton Zürich» (WegZH) werden die nationalen Vorgaben des revidierten Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) und der entsprechenden Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) sowie des überarbeiteten Rahmenlehrplans (RLP) umgesetzt. Dazu wurden im Teilprojekt «Fächer» Lösungen zur Umsetzung der MAR/MAV-Vorgaben für die Grundlagenfächer ausgearbeitet, Vorschläge für neue Schwerpunktfächer entwickelt, die Anforderungen an die Ergänzungsfächer konkretisiert und Vorschläge für Vorgaben zur Stundendotation erarbeitet.

Vom 18. November bis 20. Dezember 2024 wurden die erarbeiteten Vorschläge an den Schulen und in den schulnahen Gremien und Institutionen im Rahmen einer Feedbackschlaufe diskutiert. Ziel war es, die Erfahrungen der Schulen sowie der eingeladenen Gremien und Institutionen aufzunehmen und die Vorschläge entsprechend weiterzuentwickeln, bevor diese in eine breite Vernehmlassung gehen.

Gesamthaft sind über 70 Rückmeldungen eingegangen:

- Schulen: 22
- Gremien: 5 Rückmeldungen der Schulleiterkonferenz Zürcher Mittelschulen (SLK), der Präsidentenkonferenz der Schulkommissionen der Mittelschulen (PKSK), der Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen (LKM), des Mittelschullehrpersonenverbands (MVZ), des Volksschulamts des Kantons Zürich (VSA)
- Schüler/innen: 2 Rückmeldungen der Studierendenvertretung der Universität Zürich (UZH) und Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH)
- Hochschulen: 5 Rückmeldungen der UZH, der ETH, der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH), der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen (LLBM) der UZH
- Über 35 weitere Stellungnahmen von einzelnen Fachschaften, Fachverbänden, HSGYM-Gruppen, nationalen Interessenvertretungen etc.

Die Rückmeldungen wurden ausgewertet und in den verschiedenen Projektgremien diskutiert. Dabei wurden die Argumente abgewogen und strategische Stossrichtungen für die Weiterarbeit abgeleitet. Im Zentrum standen die Zukunftsfähigkeit der gymnasialen Bildung sowie die Balance zwischen Belastbarkeit und Leistbarkeit für alle Beteiligten. Ebenso wurden das Innovationspotenzial und die schulorganisatorische Umsetzbarkeit berücksichtigt. Wichtig war zudem, dass die Lösungen sowohl Raum für schulindividuelle Entwicklung bieten als auch die Vergleichbarkeit der Abschlüsse sicherstellen und auf eine breite politische Akzeptanz stossen können.

Die Anwendung dieser Kriterien ermöglichte eine differenzierte Bewertung der eingegangenen Rückmeldungen und führte zur Definition einer strategischen Stossrichtung, die sowohl den nationalen Vorgaben als auch den kantonalen Bedürfnissen und Gegebenheiten Rechnung trägt. Diese Stossrichtungen dienen in der weiteren Erarbeitungsphase als Leitplanke für die Weiterentwicklung der Vorschläge. Im Herbst 2025 werden die Vorschläge im Rahmen einer Vernehmlassung der Öffentlichkeit zur Stellungnahme vorgelegt.

2 Grundlagenfächer

Das neue Maturitätsanerkennungsreglement (MAR/MAV 2024) gewährt den Kantonen im Bereich der Grundlagenfächer verschiedene Umsetzungsoptionen. Diese betreffen die zweite Landessprache, die dritte Sprache sowie die Wahl zwischen bildender Kunst und Musik oder bildender Kunst oder Musik (vgl. Art. 11 MAR/MAV 2024).

2.1 Zweite Landessprache Italienisch oder Französisch

Das neue Maturitätsanerkennungsreglement (MAR/MAV 2024) legt in Art. 11 Abs. 3 fest, dass Schülerinnen und Schüler als zweite Landessprache aus mindestens zwei Sprachen wählen können. Entsprechend sah der Umsetzungsvorschlag für die Feedbackschlaufe vor, dass zukünftig alle Schulen sowohl Französisch als auch Italienisch als zweite Landessprache anbieten sollen. In der Feedbackschlaufe wurde nach wichtigen Aspekten bei der Umsetzung gefragt.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Rückmeldungen zeigen, dass die Wahlfreiheit zwischen den Landessprachen und die Gleichstellung von Italienisch und Französisch als Beitrag zur mehrsprachigen Schweiz geschätzt wird. Einige Schulen haben bereits Erfahrung mit diesem Wahlmodell und berichten von positiven Erfahrungen.

Bedenken wurden bezüglich der organisatorischen und schulplanerischen Herausforderungen geäussert. Das erforderliche Kurssystem erhöht die Komplexität des Stundenplans und kann zu einer Reduktion der Attraktivität für Lehrpersonen führen (Fixierung im Stundenplan). Auch Herausforderungen bezüglich Pensensicherheit und höherer Kosten aufgrund kleinerer Gruppengrössen wurden angesprochen. Gleichzeitig wurde angemerkt, dass kleinere Lerngruppen in Französisch/Italienisch auch einen intensiveren Fremdsprachenunterricht ermöglichen könnten.

Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Schülerinnen und Schüler auf die Konsequenzen der Sprachwahl im Hinblick auf die Durchlässigkeit zur Fachmittelschule (FMS)/ Handelsmittelschule (HMS)/ Informatikmittelschule (IMS)/ Berufsmaturität (BM) einerseits sowie die Anforderungen einzelner Studiengänge (z.B. Pädagogische Hochschule) andererseits aufmerksam gemacht werden müssen.

Einzelne Rückmeldungen fordern anstatt eines Vollangebots eine Clusterlösung, bei der nicht jede Schule beide Landessprachen anbieten muss. Zudem werden Sonderlösungen fürs Liceo artistico (nur Deutsch und Italienisch inkl. Immersion) sowie den Bildungsgang Kunst & Sport am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl angeregt, wo das Wahlmodell Französisch oder Italienisch aufgrund ihres kleinen Mengengerüsts als unrealistisch eingestuft wird.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Im Kanton Zürich sollen zukünftig alle Schulen sowohl Französisch als auch Italienisch als zweite Landessprache anbieten. Im Hinblick auf die Spezialbildungsgänge sind Ausnahmen zu prüfen.

2.2 Englisch als dritte Sprache

In der Feedbackschlaufe wurde vorgeschlagen, dass Englisch neu für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend als dritte Sprache festgelegt wird.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Der Vorschlag stiess auf breite Zustimmung. Es wurde damit argumentiert, dass Englisch die Wissenschafts- und Weltsprache sei, als wichtige Voraussetzung für die allgemeine Studierfähigkeit gälte. Die Praxis zeigt zudem, dass ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler bereits Englisch als dritte Sprache besuchen.

Kritische Stimmen wiesen darauf hin, dass dadurch die Wahlfreiheit der Schülerinnen und Schüler eingeschränkt wird, insbesondere für jene mit hohem Niveau in Englisch. Ebenso wurde angemerkt, dass ein Schwerpunktfach Englisch damit nicht mehr möglich wäre.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Es wird am Vorschlag festgehalten, Englisch für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend als dritte Sprache festzulegen.

2.3 Musik und Bildende Kunst

Bezüglich der Ausgestaltung des Grundlagenfachs im Kunstmuseum wurde vorgeschlagen, dass zukünftig die Umsetzung kantonal einheitlich erfolgen soll. Zu Beginn besuchen alle Schülerinnen und Schüler Bildende Kunst und Musik. Danach entscheiden sie sich für eines der beiden Fächer.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Der Vorschlag wurde von einer knappen Mehrheit gutgeheissen. Als befürwortende Argumente wurden genannt, dass ein bewusster Wahlentscheid erst nach Kennenlernen beider Fächer möglich sei, der einheitliche Einstieg Wechselanträge reduzieren und eine breitere Allgemeinbildung sowie gleiche Promotionsbedingungen für alle sicherstellen würde.

Kritische Stimmen wiesen darauf hin, dass die Vertiefungsmöglichkeit zu stark reduziert würde, zusätzliche Spezialzimmer, Lehrpersonen und Materialien erforderlich wären und der Halbklassenunterricht gefährdet sein könnte.

Ein zentraler Diskussionspunkt war der Instrumentalunterricht. Die Mehrheit der Rückmeldungen betonen, dass dieser zwingend Teil des Grundlagenfachs Musik sein müsse und ein kontinuierlicher Besuch ermöglicht werden sollte.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Die Ausgestaltung des Grundlagenfachs im Kunstmuseum kann nicht unabhängig von der Lösung für den Instrumentalunterricht geklärt werden. Daher wird die Stossrichtung zur Ausgestaltung des musischen Grundlagenfachs zusammen mit dem Instrumentalunterricht weiterentwickelt und verschiedene Varianten werden nochmals geprüft.

3 Schwerpunktfächer

3.1 Schlüsselprinzipien der Schwerpunktfächer

Der neue Schwerpunktfach-Katalog wurde mit dem Ziel entwickelt, die gymnasiale Bildung optimal auf die Anforderungen der Zukunft auszurichten und gleichzeitig eine solide Basis für den Übergang zur Hochschulbildung zu schaffen. Die Konzeption der Schwerpunktfächer orientierte sich an mehreren Schlüsselprinzipien.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Idee interdisziplinärer Schwerpunktfächer fand grundsätzlich Anklang, wobei auch einige Skepsis gegenüber der Interdisziplinarität im Allgemeinen geäussert wurde. Einige Schlüsselprinzipien wurden als zu unspezifisch oder zu stark an zeitgenössischen Trends orientiert wahrgenommen. Bedenken wurden hinsichtlich möglicher fachlicher Oberflächlichkeit und praktischer Umsetzungsprobleme geäussert.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Die Schlüsselprinzipien für Schwerpunktfächer wurden reduziert und geschärft. Die Ausrichtung orientiert sich im weiteren Prozess an vier Schlüsselprinzipien:

- Wissenschaftspropädeutik: Fördert eine wissenschaftliche Denkweise und Haltung, die über blosse Arbeitstechniken hinausgeht und Schülerinnen und Schüler auf ein Studium sowie lebenslanges Lernen vorbereitet.
- Interdisziplinarität: Ermöglicht die Vernetzung verschiedener Fachperspektiven, wobei Schülerinnen und Schüler lernen, zwischen verschiedenen Fachgebieten zu wechseln und diese gewinnbringend zu verbinden.
- Problemorientierung: Fokussiert auf den analytischen Umgang mit komplexen, offenen Fragestellungen und entwickelt die Fähigkeit zur systematischen Problemanalyse und zum kritischen Denken.
- Handlungsorientierung: Zielt auf die praktische Anwendung in authentischen Kontexten, wobei methodische Fähigkeiten vertieft und ein differenziertes Repertoire an wissenschaftsbasierten Strategien entwickelt werden.

Diese Prinzipien bilden die Leitlinien für die Ausgestaltung der Schwerpunktfächer hinsichtlich Kompetenzen, Lerngebiete und Methoden.

3.2 Schwerpunktfachkatalog als Ganzes und Varianten zur Umsetzung

Im Vorschlag wurde die Konzeption der Schwerpunktfächer anhand der sechs Schlüsselprinzipien Zukunftsorientierung, Interdisziplinarität, Anwendungsorientierung, Thematische Breite, Studierfähigkeit und Vollangebot beschrieben. Zudem wurden zwei Varianten für die Ausgestaltung der Schwerpunktfächer zur Diskussion gestellt: Kantonal identische Schwerpunktfächer versus kantonal definierte Schwerpunktfächer mit schulischer Akzentsetzung.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Rückmeldungen zum vorgeschlagenen Schwerpunktfachkatalog als Ganzes sind mehrheitlich kritisch. Es wurden verschiedene strukturelle Schwächen bemängelt. Die hohe Zahl der Schwerpunktfächer von zwölf Stück wurde als unübersichtlich und organisatorisch schwer umsetzbar kritisiert. Die kantonalen Vorgaben wurden von einigen als unnötig einengend für die Gestaltungsfreiheit der Schulen empfunden. Zudem wurde die Zuteilung von Stamm- und Astfächern teilweise als willkürlich und nicht ausreichend begründet wahrgenommen.

Einige inhaltliche Bedenken adressierten die als zu stark empfundene Zeitgeist-Orientierung. Viele Stimmen äusserten die Sorge vor fachlicher Oberflächlichkeit durch eine zu breite thematische Streuung und wiesen auf die Gefahr einer Marginalisierung wichtiger traditioneller Bildungsbereiche hin. Auch die Abgrenzung zu den Grundlagenfächern sowie die fachwissenschaftliche Fundierung sei noch zu wenig gelungen. Auf praktischer Ebene wurden Herausforderungen bei der Qualifikation der Lehrpersonen, der nötigen Räumlichkeiten und Finanzen genannt und der erhöhte Koordinationsaufwand zwischen den beteiligten Fachlehrpersonen wurde als problematisch eingestuft.

Auf der positiven Seite wurde besonders die zeitgemäße interdisziplinäre Ausrichtung gewürdigt, die den aktuellen Bildungsanforderungen entspricht. Es wurde positiv gewertet, dass der Vorschlag an Bewährtem anknüpft und gleichzeitig Neuerungen ermöglicht. Auch die umfassende Abdeckung gesellschaftlich relevanter Bereiche sowie der grundlegende Paradigmenwechsel hin zu thematischen Akzentsetzungen wurden als Stärken des Katalogs genannt.

Bei den vorgeschlagenen Varianten zeigte sich ein klares Bild: Eine grosse Mehrheit spricht sich für die Variante mit schulischer Akzentsetzung aus. Argumentativ wurde dies vor allem damit begründet, dass die Schulen so die Möglichkeit einer individuellen Schwerpunktsetzung erhalten und ihre Ressourcen optimal einsetzen können. Dabei wird gefordert, dass auf eine abschliessende Liste von Astfächern verzichtet wird. Es gab auch einige kritische Stimmen, die angemerkt haben, dass mit zusätzlichen Astfächern Lösungen entstehen könnten, die nicht nur von Fächern, sondern von einzelnen Personen abhingen. Auch der Komplexitätsgrad steige durch die Hinzunahme von Astfächern nochmals deutlich.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Am Vorschlag, einen Teil der national geforderten Interdisziplinarität im Schwerpunkt fach umzusetzen, wird festgehalten. Mindestens sechs der acht geforderten Semesterlektionen Interdisziplinarität (3% der Unterrichtszeit gemäss MAR/MAV) sollen im Rahmen der Schwerpunkt fächer stattfinden. Die Schulen sind aufgefordert, mindestens zwei weitere interdisziplinäre Semesterlektionen im Rahmen der Grundlagen-, Ergänzungs- oder Schwerpunkt fächer oder im Rahmen von Spezialwochen umzusetzen.

Es wird die Variante kantonal definierter Schwerpunkt fächer mit schulischer Akzentsetzung weiterverfolgt. Die Schulen erhalten innerhalb der Schwerpunkt fächer 20% Freiraum für die schulische Akzentsetzung, die entweder durch den Bezug weiterer Fächer («Astfächern») oder durch die Vertiefung der kantonal definierten Stammfächern erfolgen kann. Es wird dabei kantonal keine abschliessende Liste von Astfächern vorgegeben.

Es sollen zwölf Schwerpunkt fächer entwickelt werden, welche flächendeckend in allen Regionen angeboten werden. Diese Zahl leitet sich dadurch ab, dass sie für Vollangebots schulen leistbar sein muss. Im weiteren Prozess soll die Möglichkeit geprüft werden, im Fachbereich Sprachen vom Grundsatz des Vollangebots in allen Regionen abzuweichen. Der Bildungsrat könnte bei Bedarf einzelnen Schulen weitere Sprach-Schwerpunkt fächer zuweisen.

Die kantonalen Schwerpunkt fächer sollen zukünftig regelmässig evaluiert und weiterentwickelt werden. Hierzu soll ein Prozess definiert werden, welcher das Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler, die fachliche Ausgestaltung der Schwerpunkt fächer und neue Bedürfnisse und Möglichkeiten regelmässig überprüft.

3.3 Schwerpunkt fächer im Fachbereich Sprachen

Im Rahmen der Feedbackschlaufe wurden folgende Vorschläge zur Diskussion gestellt:

- «Kommunikation und Medien» (Deutsch, Englisch, Psychologie)
- «Kultur der Mehrsprachigkeit in der Schweiz» (Italienisch, Französisch, Deutsch)
- «Spanischsprachige Welt» (Spanisch, Geschichte, Geografie)
- «Antike und ihre Bedeutung für die Gegenwart» (Latein, Philosophie)

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Rückmeldungen zum Fachbereich Sprachen fallen überwiegend kritisch aus. Die Reduzierung auf vier Schwerpunkt fächer wird als Verarmung der bisherigen Vielfalt empfunden und die vorgeschlagenen Schwerpunkt fächer erscheinen weniger attraktiv als jene anderer Fachbereiche. Hauptkritikpunkte sind die zu starke Einschränkung des Spracherwerbs, die Marginalisierung literarischer Bildung und eine als willkürlich empfundene Zuteilung von Stamm- und Astfächern. Auch die mangelnde Berücksichtigung wichtiger Sprachräume wie des chinesischen oder slawischen wird bemängelt.

Bei den einzelnen Schwerpunkt fächern werden unterschiedliche Stärken und Schwächen identifiziert. «Kommunikation und Medien» wird für zeitgemäss Themen gelobt, jedoch

wegen der Vernachlässigung literarischer Aspekte kritisiert. Das Schwerpunktfach «Kultur der Mehrsprachigkeit der Schweiz» wird für die zu enge Fokussierung auf die Schweiz bemängelt. «Spanischsprachige Welt» erhält positives Feedback für die Integration von Sprache und Kultur, wirft aber die Frage auf, warum nicht andere Sprachen nach gleichem Modell angeboten werden. «Antike und ihre Bedeutung für die Gegenwart» wird grundsätzlich positiv bewertet, doch bestehen Bedenken bezüglich unterschiedlicher Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler.

3.4 Schwerpunktfächer im Fachbereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften

Im Rahmen der Feedbackschlaufe wurden folgende Vorschläge zur Diskussion gestellt:

- «Technologie» (Mathematik, Physik, Informatik),
- «Prozesse in der Umwelt» (Chemie, Biologie, Physik),
- «Lebenswissenschaft und Gesundheit» (Biologie, Chemie, Psychologie).

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Rückmeldungen zum Fachbereich MIN (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften) zeigen ein gemischtes Bild. Die Erweiterung des Angebots auf drei Schwerpunktfächer wird grundsätzlich begrüßt, jedoch bestehen Bedenken bezüglich der konkreten Ausgestaltung. Hauptkritikpunkte sind die fehlende Passung zwischen den Schwerpunktfächern und der Ausbildung der Lehrpersonen, die teilweise zu hoch gesteckten universitären Ansprüche und die Marginalisierung der Mathematik. Die doppelte Vertretung von Biologie und Chemie wird teilweise kritisch angemerkt, während eine stärkere Integration von Digitalisierung und Informatik gefordert wird.

Bei den einzelnen Schwerpunktfächern zeigen sich spezifische Kritikpunkte. «Technologie» wird für die Stärkung der Anwendungsorientierung gelobt, jedoch wird befürchtet, dass die Mathematik auf ein blosses Hilfsmittel reduziert wird und klassische naturwissenschaftliche Themen zu kurz kommen. Bei «Prozesse in der Umwelt» wird die Abgrenzung zum Grundlagenfach sowie zum Schwerpunktfach «Nachhaltige Gesellschaft» als unklar empfunden. «Lebenswissenschaften und Gesundheit» wird als attraktives Angebot für Schülerinnen und Schüler gewürdigt, jedoch werden die universitär anmutenden Inhalte und die Rolle der Psychologie als Stammfach hinterfragt.

3.5 Schwerpunktfächer im Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften

Im Rahmen der Feedbackschlaufe wurden folgende Vorschläge zur Diskussion gestellt:

- «Nachhaltige Gesellschaft» (Geografie, Wirtschaft und Recht)
- «Politik, Recht und Wirtschaft» (Wirtschaft und Recht, Geschichte)
- «Individuum und Gesellschaft» (Pädagogik und Psychologie, Philosophie)

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Rückmeldungen zum Fachbereich GSW (Geistes- und Sozialwissenschaften) sind durchmischt. Die Erweiterung auf drei Schwerpunktfächer wird geschätzt, jedoch werden mehrere konzeptionelle Schwierigkeiten identifiziert. Hauptkritikpunkte sind die unklare Abgrenzung zwischen den einzelnen Schwerpunktfächern, die Marginalisierung historischen Denkens und ein wahrgenommenes Ungleichgewicht zugunsten von Wirtschaft und Recht, das in zwei Schwerpunktfächern als Stammfach vertreten ist. Auch die Betonung von transversalen Themen in Schwerpunktfächern wird bemängelt.

Bei den einzelnen Schwerpunktfächern zeigen sich spezifische Rückmeldungen. «Nachhaltige Gesellschaft» wird für seine zeitgemäße Ausrichtung auf gesellschaftliche Herausforderungen gelobt, jedoch werden problematische Überschneidungen mit BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) als transversalem Thema und die fehlende Einbindung naturwissenschaftlicher Fächer kritisiert. Das Schwerpunktfach «Politik, Recht und Wirtschaft» wird für seine praxisrelevante Ausrichtung geschätzt, jedoch wird die Rolle des Fachs Geschichte und das Fehlen wichtiger betriebswirtschaftlicher Inhalte bemängelt. «Individuum und Gesellschaft» wird als thematisch attraktiv für Schülerinnen und Schüler eingestuft, gleichzeitig wird aber die zu starke Gewichtung der Pädagogik und die zu unklare Rolle der Philosophie bemängelt.

3.6 Schwerpunktfächer im Fachbereich Kunst

Im Rahmen der Feedbackschlaufe wurden folgende Vorschläge zur Diskussion gestellt:

- «Musik und Theater» (Musik inkl. Instrumentalunterricht, Deutsch)
- «Kunst und Design» (Bildende Kunst, Psychologie)

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Rückmeldungen zum Fachbereich Kunst zeigen ein gemischtes Bild. Allgemein wird die Stärkung des Kunstbereichs begrüßt und die interdisziplinäre Ausrichtung positiv bewertet. Dennoch werden einige strukturelle Herausforderungen identifiziert. Hauptkritikpunkte sind die teilweise zufällig und konstruiert wirkenden Verbindungen zwischen den Fächern, Bedenken bezüglich der Qualifikation der Lehrpersonen und die Notwendigkeit einer klaren Kopplung mit bzw. Entkopplung vom Grundlagenfach, um zu heterogene Lerngruppen zu vermeiden.

Bei den einzelnen Schwerpunktfächern zeigen sich differenzierte Rückmeldungen. «Musik und Theater» wird für die Verbindung von Musik mit anderen performativen Künsten grundsätzlich begrüßt, jedoch wird kritisiert, dass diese Kombination nur eine kleine Zielgruppe anspricht und eine zu enge Ausrichtung auf Bühnenproduktionen bedeutet. Es wird vorgeschlagen den Begriff Theater durch den breiteren Begriff Performance zu ersetzen. Zudem werden Bedenken bezüglich fehlender Infrastruktur und Schwierigkeiten bei der Rekrutierung qualifizierter Lehrpersonen für Theater geäussert. Beim Schwerpunktfach «Kunst und Design» wird die Bezeichnung positiv bewertet und die Verbindung von gestalterischen und analytischen Aspekten als interessant erachtet. Kritisch gesehen wird jedoch die Rolle der Psychologie als Stammfach, da dies das Schwerpunktfach auf eine wirkungsorientiert-funktionalistische Dimension reduziere, während das rein «Künstlerische» zu kurz komme.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Die Schwerpunktfächer sind im nächsten Schritt fachwissenschaftlich fundierter auszuarbeiten und die Abgrenzung der Schwerpunktfächer zu den Grundlagenfächern zu optimieren. Zusätzlich sind auch neue Kombinationen von Stammfächern zu prüfen. Dazu soll ein Lehrpersonen-Pool zusammengestellt werden, in welchem drei Lehrpersonen pro Fach die Schwerpunktfächer weiterentwickeln.

4 Ergänzungsfächer

Der Vorschlag sah vor, die Dotation des Ergänzungsfachs auf 10 bis 12 Semesterlektionen zu erhöhen (vgl. Varianten der Studententafeln). Das Ergänzungsfach soll frühestens im zweitletzten Schuljahr angeboten werden, wobei die Schulen die genaue Dauer festlegen. Inhaltlich können Ergänzungsfächer sowohl der fachlichen Vertiefung als auch der Erweiterung dienen und fachlich oder interdisziplinär ausgerichtet sein. Das Angebot der Ergänzungsfächer wird von den Schulen festgelegt.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Der Vorschlag, die Dotation des Ergänzungsfachs auf 10 bis 12 Semesterlektionen zu erhöhen und es frühestens im zweitletzten Schuljahr anzubieten, wurde grundsätzlich positiv aufgenommen. Die Erhöhung der Lektionenzahl wurde begrüßt, wenn auch teilweise als zu hoch eingeschätzt. Die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten und die Möglichkeit schulischer Akzentsetzung sowie ein hoher Aktualitätsbezug wurden positiv hervorgehoben.

Bedenken wurden hinsichtlich organisatorischer und finanzieller Rahmenbedingungen geäussert, insbesondere bezüglich kleiner Klassen. Weiterer Klärungsbedarf besteht bei den Rahmenbedingungen für die Beurteilung (insbesondere bei modularer Ausgestaltung) sowie beim Verhältnis zwischen Schwerpunkt- und Ergänzungsfach.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Die Grundidee, dass die Ausgestaltung der Ergänzungsfächer in der Hoheit der Schulen liegt und Ergänzungsfächer modular aufgebaut werden können, wird weiterverfolgt. Für die weitere Ausarbeitung müssen die Rahmenbedingungen für die modularartige Ausgestaltung konkretisiert werden, insbesondere hinsichtlich Beurteilung, Maturitätsprüfung und Benennung im Zeugnis.

5 Kantonale Rahmenstundentafel

In der Feedbackschlaufe wurden vier Varianten einer kantonalen Rahmenstundentafel zur Diskussion gestellt, die sich im Verhältnis von Grundlagenfach- und Wahlpflichtbereich unterscheiden sowie unterschiedliche Möglichkeiten für schulische Gefässe bieten.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Der Vorschlag einer kantonalen Rahmenstundentafel wurde von mehr als vier Fünftel der Schulen unterstützt. Als Vorteile wurden die erhöhte Vergleichbarkeit der gymnasialen Maturität und die Erleichterung schulinterner Prozesse genannt. Kritisch wurde angemerkt, dass dadurch die schulische Identitätsbildung weniger gut möglich sei.

Die vier zur Diskussion gestellten Varianten der Rahmenstundentafel unterschieden sich im Anteil des Grundlagenfachbereichs (83% oder 80%) und des Wahlpflichtbereichs (17% oder 20%) sowie der Frage, ob zusätzlich schulische Gefässe vorgesehen sind oder nicht. Die Varianten mit 83% Grundlagenfachbereich wurden präferiert.

Die maximale Obergrenze von 268 Semesterlektionen wurde grossmehrheitlich unterstützt, genauso wie die Beibehaltung der prozentualen Anteile der Fachbereiche. Auch die minimale Dotation eines Grundlagenfachs mit 8 Semesterlektionen vermochte zu überzeugen. Die Erhöhung des Ergänzungsfachs wurde grundsätzlich begrüßt, wenn auch eine Dotation von 8 bis 10 statt 10 bis 12 Semesterlektionen als ausreichend angesehen wurde. Die Dotation der Maturitätsarbeit auf 4 Semesterlektionen wurde kontrovers diskutiert, und es wurden Alternativen von 2 oder 3 Semesterlektionen vorgeschlagen. Die Einrichtung von 2 Semesterlektionen für die Klassenlektion wurde positiv aufgenommen.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

Die Idee der kantonalen Rahmenstundentafel wird weiterverfolgt. Die Variante mit 83% Grundlagenfachbereich und 17% Wahlpflichtbereich wird weiterentwickelt. Dabei gilt es, insbesondere die Dotation für die Maturitätsarbeit und die Klassenlektion als auch die Idee der schulischen Gefässe nochmals zu prüfen und weiterzuentwickeln.

6 Transversale Unterrichtsbereiche

Im Rahmen der Feedbackschlaufe wurden erste Umsetzungshinweise bezüglich der drei transversalen Unterrichtsbereiche Interdisziplinarität, BNE und politische Bildung skizziert.

Ergebnisse aus der Feedbackschlaufe

Die Rückmeldungen zu den transversalen Unterrichtsbereichen zeigen übergreifend den Wunsch nach mehr Konkretisierung, Klärung von Ressourcenfragen, Unterstützungsangeboten für Lehrpersonen und klaren organisatorischen Rahmenbedingungen. In allen Bereichen wird eine ausreichende Dotation der Grundlagenfächer gefordert und die schulische Autonomie bei der Umsetzung gewünscht.

Bei den einzelnen transversalen Bereichen zeigte sich folgendes Bild: «Interdisziplinarität» wird als wichtig für die Bewältigung komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen anerkannt, jedoch wird die konkrete Umsetzung als zu wenig klar definiert erachtet und es werden Bedenken bezüglich Ressourcen, Weiterbildung und Organisation geäussert. Bei «Bildung für nachhaltige Entwicklung» findet die koordinierende Rolle der Geografie grundsätzlich Zustimmung, gleichzeitig wird aber ein Widerspruch zwischen neuer Koordinationsaufgabe und zu geringer Dotation im Grundlagenfach kritisiert. «Politische Bildung» wird in ihrer Stärkung begrüsst und die Anbindung an Geschichte als sinnvoll erachtet, jedoch wird auch hier der Widerspruch zwischen neuer Aufgabe und Reduktion der Geschichtslektionen bemängelt.

Stossrichtung für die Weiterarbeit

In Bezug auf die Konkretisierung der Anforderungen an die transversalen Unterrichtsbereiche muss geklärt werden, welcher Regelungsbedarf auf kantonaler Ebene besteht bzw. was in der Hoheit der Schulen liegen soll. Die konkrete Umsetzung der transversalen Unterrichtsbereiche muss im Rahmen des Teilprojekts Lehrpläne konkretisiert werden. Im weiteren Projektverlauf sind auch die Fragen zu nötigen Weiterbildungen und Ressourcenfragen zu konkretisieren.

7 Dank und Ausblick

Die Vorschläge zur zukünftigen Ausgestaltung der Fächer wurden im Rahmen der Feedbackschlaufe breit und intensiv diskutiert. Wir möchten allen beteiligten Schulen, Gremien und Institutionen unseren aufrichtigen Dank für ihr grosses Engagement und ihre wertvollen Beiträge aussprechen. Ihre zahlreichen und differenzierten Rückmeldungen haben entscheidende Hinweise für die Weiterarbeit geliefert und bilden die Grundlage für die formulierten Stossrichtungen.

Besonders im Bereich der Schwerpunktfächer hat sich ein substanzialer Weiterentwicklungsbedarf gezeigt. Um diesem gerecht zu werden, wird nun ein Lehrpersonen-Pool mit drei Lehrpersonen pro Fach gebildet. Diese gesamthaft 60 Lehrpersonen werden die vorgeschlagenen Schwerpunktfächer fachwissenschaftlich prüfen und im Sinne der formulierten Stossrichtungen weiterentwickeln.

Im Herbst 2025 beginnt die offizielle Vernehmlassung, bei der Schulen und weitere Vernehmlassungsadressatinnen und -adressaten erneut die Möglichkeit erhalten, ihre Stellungnahmen zu den Vorschlägen abzugeben.